

PREDIGT zu Worten aus PSALM 85 (Drittletzter So. im Kirchenjahr) 7. November 2021

Gottesdienst mit Verabschiedung des bisherigen Kirchenvorstands

Pfarrerin Ina J. Petermann, Oberhöchstadt



Zwei Gestalten in Stein gehauen für die Ewigkeit und doch vom Zahn der Zeit schon etwas angenagt. Wer sind die Beiden?

Sind es Kämpfer, die versuchen, sich gegenseitig zu Fall zu bringen?

Oder handelt es sich um ein Freundespaar, das sich herzlich begrüßt?

Könnten es Vater und Sohn sein, die sich umarmen?

Die beiden Männer tragen gleiche Gewänder, der eine Mann hat glattes Haar und ein jugendliches Gesicht, der andere trägt einen Backenbart und eine Lockenfrisur.

Wie eine 8 umschlingen die Arme den Oberkörper des anderen. Auch die Beinstellung bildet eine Symmetrie:

Der mittelalterliche Bildhauer der Kathedrale im französischen Poitiers hat zwei biblische Gestalten dargestellt.

Und sie dürfen jetzt gerne einmal raten, wen die Beiden darstellen!

Nein, es sind nicht Kain und Abel, die Brüder, die in einen Streit geraten, der mit einem Mord endet.

Es sind auch nicht David und Jonathan, die engen Freunde.

Und, nein, es ist auch nicht der verlorene Sohn, der bei seiner Rückkehr freudig vom Vater in die Arme genommen wird.

Die Gestalten sind uns in unserem Eingangpsalm begegnet:

Es sind Gerechtigkeit und Frieden als Personen dargestellt.

„Gerechtigkeit und Frieden werden sich küssen“, heißt es in Luthers Übersetzung des Psalmwortes.

Die in Stein gemeißelten Gestalten küssen sich nicht.

Aber das hebräische Wort für „küssen“ kann auch die Bedeutung von „sich umschlingen“ haben.

Und so hat es wohl der mittelalterliche Künstler der Kathedrale zu Poitiers verstanden:

Die Gestalten haben die Arme umeinander geschlungen.

Die Umarmung gleicht freilich ein bisschen auch einem Ringkampf.

Und das trifft sich mit einer weiteren Bedeutung des hebräischen Wortes für „küssen“ oder „sich umschlingen“.

Dasselbe Wort kann auch eine Waffenrüstung bezeichnen.

Vielleicht ist das purer Zufall, vielleicht aber auch nicht.

Denn die Vorstellungen lassen sich durchaus verbinden:

Auch Freunde oder Liebende müssen sich immer wieder mal „zusammenraufen“ und darauf gerüstet sein, dass ein bleibender Zusammenhalt errungen sein will.

Und um Gerechtigkeit und Frieden in Einklang zu bringen, bedarf es manchmal eines guten argumentativen Geschützes, um über alle Verständigungsgrenzen hinweg zur Einigung zu kommen.

Wenn Gerechtigkeit und Friede sich küssen oder einander freundschaftlich umschlingen sollen, dann geht es im politischen Sinne ja nicht nur um Friede, Freude, Eierkuchen.

Es geht vielmehr um ein Erkämpfen von Chancengleichheit, ein Ringen um eine gerechte Verteilung von Gütern, und um das Erstreiten von Menschenrechten.

Nur dies garantiert einen dauerhaften Frieden in einem Land und zwischen den Völkern und Nationen. Es geht um ein streitbares Miteinander in Augenhöhe.

Liebe Gemeinde, wir verabschieden heute den bisherigen Kirchenvorstand aus seinem Amt. Drei Männer und sieben Frauen haben sechs Jahre lang die Geschicke der Gemeinde gelenkt. Einige von Ihnen waren sogar mehrere Amtsperioden lang dabei.

Den Spitzenplatz hält, glaube ich, Inge Meyer: seit 25 Jahren unermüdlich, unverzagt und stets frohgelaunt im Einsatz und im neuen Kirchenvorstand wieder mit von der Partie. Wir verabschieden sie heute und führen sie gleich wieder ein, so wie auch Uschi Löber, die weiterhin im Amt bleibt.

Auch Robert Recknagel hat zuvor in Kronberg und dann hier in Oberhöchstadt seine Expertise als Finanzfachmann viele Amtsperioden lang eingebracht und wird es noch eine Weile tun, bis ein Großprojekt abgeschlossen ist. Schützenhilfe erhielt er im Bau- und Finanzausschuss von Alexander Hannes und Dr. Thomas Sassmann.

Ganz gleich, wie lange Sie im Einzelnen ihre Zeit für die Gemeindeführung geopfert haben, Sie alle können ein Lied singen vom Ringen um Augenhöhe, sie könnten viel erzählen über die Geschütze, die aufgefahren werden mussten, um die Interessen der Gemeinde erfolgreich zu vertreten. Gemeinsam hat der Kirchenvorstand für viele anstehende Fragen und Aufgaben gerechte und zufriedenstellende Lösungen erstritten:

- Sie haben die Gemeinde aus den roten Zahlen herausgeholt, in die sie zwischenzeitlich abgerutscht war.

- Sie haben mehrere Vakanzen und eine nicht ganz glückliche Stellenbesetzung durchgestanden.

- Sie sind in die Fallstricke der Kirchenbürokratie geraten und haben doch nicht aufgegeben für die gute Sache zu streiten.

Manche Schlacht haben sie geschlagen und mancher Fight ist immer noch nicht ausgefochten: Eines der großen Projekte, nämlich die dringend nötige Kita-Sanierung, können wir hoffentlich mit dem neuen Kirchenvorstand zum Abschluss bringen.

Und dann gibt es ein großes Fest – Frau Steude und ihre Mitarbeiterinnen in der Kita warten schon sehnsüchtig darauf. Und ich hoffe und bete, dass ich das fröhlich mitfeiern kann!

Der Psalm, der uns heute Morgen als Predigttext zum Nach-Denken aufgegeben ist, entstand übrigens kurz nach der Rückkehr des Volkes Israel aus der babylonischen Gefangenschaft. Ich hoffe, dass Sie, die Sie nicht neu zur Kandidatur angetreten sind, Ihre Verabschiedung nicht so empfinden: als eine Erlösung aus Gefangenschaft.

In unserem Psalm wird gebetet, „dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe“. Und auch die Gemeindeführung in Oberhöchstadt hat in den zurückliegenden Jahren Früchte getragen:

In der Vakanz-Zeit sind Kirchenvorsteherinnen und engagierte Gemeindeglieder aktiv geworden und haben die „Atempause-gottesdienste“ ins Leben gerufen. Gelebtes Priestertum der Gläubigen! Ute Backhaus war dabei und Susanna Belschner und Elina König.

Mit viel Liebe und Kreativität hat Laura Weber mit und ohne Pfarrer die Kindergottesdienste bzw. MiGO gestaltet.

Schöne Gemeindefeste wurden organisiert, wo u.a. Alexandra Sonntag, unterstützt von ihrer Familie mit angepackt hat. Und sie wird auch weiterhin Ansprechfrau für die Kita sein.

Das Pfarrhaus und das Gelände drumherum wurde mit vereinten Kräften in Stand gesetzt und da haben alle Kirchenvorsteher\*innen tatkräftig mit Hand angelegt.

Ich könnte noch viele weitere Aktivitäten und Highlights Ihres ehrenamtlichen Engagements aufzählen.

Erfreulicherweise haben die meisten von Ihnen erklärt, dass Sie auch weiterhin zur Verfügung stehen, wenn Not am Mann oder an der Frau ist.

Dafür an dieser Stelle schon einmal meinen herzlichen Dank!

Schalom, Friede sei mit Ihnen!

Gottes Schalom, Gottes Friede ist uns in unserem Predigtpsalm zugesagt. Und das hebräische Wort Schalom, mit dem man sich in Israel begrüßt und verabschiedet, meint bekanntlich viel mehr als nur Friede.

Ich will einen jüdischen Gelehrten zitieren, der sagt:

Schalom ist „der Friede, der allein versöhnt und stärkt,  
der uns beruhigt und unser Gesichtsbild aufhellt,  
uns von Unrast und von der Knechtung durch unbefriedigte Gelüste frei macht,  
uns das Bewusstsein des Erreichten gibt,  
das Bewusstsein der Dauer,  
inmitten unserer eigenen Vergänglichkeit  
und der aller Äußerlichkeiten.“

Doch noch schöner finde ich, wie die jüdische Dichterin Nelly Sachs den Gedanken des Schalom in deinem Gedicht beschreibt, nämlich als

»eine Schmetterlingszone der Träume

/ wie einen Sonnenschirm

/ der Wahrheit vorgehalten«.

Schalom – höher als alle Rechthaberei und alles Beharren im Besitz der Wahrheit zu sein – das ist der Friede Gottes, der Hand in Hand geht mit der Gerechtigkeit Gottes.

Und Gottes Friede, Gottes Gerechtigkeit, die höher sind als alle menschliche Vernunft mögen unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus unserem Herrn und Bruder.

Amen